



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

 **ElternChanceN**
MIT ELTERNBEGLEITUNG
FAMILIEN STÄRKEN

Eltern im Blickpunkt

Befunde einer quantitativen und qualitativen Elternbefragung im Rahmen von „ElternChanceN“ – mit Elternbegleitung Familien stärken“

Kompetenzteam „Frühe Bildung in der Familie“ an der Evangelischen Hochschule Berlin (EHB)

Inhalt

1	Zusammenfassung	4
2	Einleitung	7
3	Die Online-Elternbefragung: quantitative Befragungsergebnisse	9
	3.1 Soziodemografische Merkmale der befragten Eltern	9
	3.2 Nutzung der Angebote	10
	3.3 Zufriedenheit der Eltern	12
	3.4 Elterliche Bedarfe	13
4	Erfahrungen von 25 Eltern: qualitative Befunde	14
	4.1 Zugangswege und Rahmenbedingungen	15
	4.2 Angebotsformate	17
	4.3 Mehrwert für Eltern und Kinder	18
	4.4 Wünsche und Bedarfe der Eltern	21
5	Handlungsempfehlungen für familienfördernde Einrichtungen	24
	Literatur	26

1 Zusammenfassung

Familie ist der wichtigste Ort für das Aufwachsen von Kindern. Die Belastungen, aber auch Ressourcen, die ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern ermöglichen, sind jedoch in den Familien unterschiedlich verteilt. Insofern bedarf es sowohl einer engeren Zusammenarbeit mit Eltern als auch niedrigschwelliger Angebote und eines sozialräumlich vernetzten Vorgehens, um Kinder im familiären Alltag und auf ihrem Bildungsweg bestmöglich zu begleiten sowie Eltern in herausfordernden Lebenslagen den Zugang zur Unterstützung zu erleichtern.

Die „ElternChanceN“-Programme des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verfolgen seit mehr als zehn Jahren das Anliegen, die statistisch feststellbaren Zusammenhänge von Bildungsbeteiligung und -erfolgen der Kinder und der sozioökonomischen Situation der Familien zu vermindern. Die über die Programme als Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter qualifizierten pädagogischen Fachkräfte intensivieren die Zusammenarbeit mit Eltern, entlasten Familien und schaffen bessere Startbedingungen für Kinder und Jugendliche.

Das aktuelle ESF-Plus-Programm „Eltern-ChanceN – mit Elternbegleitung Familien stärken“ (ECN) zielt darauf, Elternbegleitung auf kommunaler Ebene zu verstetigen und als festen Bestandteil der familienbezogenen Infrastruktur zu etablieren. Zu diesem Zweck kooperieren – aktuell in 64 geförderten Netzwerken – Einrichtungen der Familienbildung, Jugendämter, Grundschulen und weitere lokale Akteurinnen und Akteure, um gemeinsam passgenaue Angebote für Familien abzustimmen und umzusetzen, aber auch neu zu

entwickeln. Vor Ort sollen dadurch kommunale Präventionsketten für Familien entstehen. Von den präventiven Wirkungen der Elternbegleitung sollen insbesondere Familien in besonderen Lebenslagen profitieren, da Familien mit kleinem (Erwerbs-)Einkommen, Familien, die von Armut bedroht sind, Familien mit Migrations- oder Fluchthintergrund, bildungsbenachteiligte Familien und Alleinerziehende häufig Barrieren im Alltag begegnen. Sie sollen daher von Anfang an auf dem Bildungsweg ihrer Kinder entsprechend ihren Bedarfen unterstützt werden, um so ungleichen Bildungs- und Teilhabechancen nachhaltig entgegenzuwirken.

Die hier präsentierte Studie fokussiert die Perspektive von Eltern: Sie befasst sich mit der Frage, ob und in welcher Weise Eltern in ihrem alltäglichen Familienleben und hinsichtlich der Bildungswege ihrer Kinder von den familienfördernden Angeboten der Netzwerke Elternbegleitung profitieren. Von Interesse ist zudem, wer die Eltern sind, welche die Angebote nutzen, aber auch, wie sie die Netzwerke sowie die Zusammenarbeit mit den Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern sowie den weiteren Fachkräften persönlich einschätzen. Dabei geht es auch darum, offene Wünsche und Bedarfe der Eltern zur Verbesserung einer familienbezogenen Infrastruktur zu erfassen. Grundlage der Studie sind umfassende quantitative und qualitative Daten aus einer mobil durchgeführten Online-Befragung von insgesamt 1.243 Eltern zu zwei Zeitpunkten (2023, 2024) und 25 qualitative Interviews mit Eltern, die zum Zeitpunkt der Erhebung Angebote der Netzwerke Elternbegleitung genutzt haben.

1) Die Zufriedenheit der befragten Eltern mit den Angeboten der Netzwerke Elternbegleitung ist hoch.

In der Online-Befragung von über 1.200 Eltern geben mehr als 90 Prozent an, sehr zufrieden (über 60 Prozent) oder eher zufrieden (knapp 30 Prozent) mit den Angeboten der Netzwerke Elternbegleitung zu sein. Zudem würden 95 Prozent der Befragten die Angebote weiterempfehlen. Auch die Auswertung der 25 qualitativen Interviews mit Eltern verdeutlicht die Wertschätzung für die

Arbeit der Netzwerke Elternbegleitung und die dort tätigen Fachkräfte. Hierfür steht beispielhaft die Aussage eines Elternteils: „Ich empfehle jeder neuen Familie herzukommen, weil sie hier wirklich ihr ganzes Herzblut reinstecken. Das war für unsere junge Familie wirklich ein super Start, den wir dadurch bekommen haben.“ (Elternteil, im Folgenden E)

2) Die Eltern nutzen eine große Bandbreite an Angeboten. Insbesondere niedrigschwellige Angebotsformate erfreuen sich großer Beliebtheit.

Die Eltern nutzen unterschiedlichste Angebotsformate. Über die Hälfte der mehr als 1.200 befragten Eltern besucht niedrigschwellige und offene Angebote. Weiterhin beliebt sind Eltern-Kind-Gruppen sowie Sport- und Freizeitangebote, die jeweils von mehr als einem Drittel der Befragten besucht werden. Auch in den Interviews berichten

die Eltern von der Nutzung der gesamten Bandbreite an Angebotsformaten. Besonders geschätzt werden niedrigschwellige Angebote, wie Elterncafés, Frühstücks- und Kochtreffs, offene Sprechstunden oder aufsuchende Angebote beispielsweise auf Spielplätzen.

3) Die Angebote sind für viele Eltern eine wichtige Unterstützung in ihrem Alltag.

Eltern erleben die familienfördernden Angebote als große Unterstützung, indem sie das Familienleben erleichtern (89,8 Prozent) und helfen, die Kinder besser zu fördern (86,6 Prozent). Deutlich mehr als die Hälfte der über 1.200 befragten Eltern nutzt die Angebote mindestens einmal die Woche. Bei vielen Eltern übernehmen die familienunter-

stützenden Einrichtungen eine Stabilisierungs- und Orientierungsfunktion. Die Bedeutung der Arbeit der Netzwerke Elternbegleitung wird auch in den Interviews immer wieder betont. Beispielhaft dafür steht die Aussage einer Befragten: „Es ist für uns, meine Familie, wirklich so wie ein Sechser im Lotto.“ (E)

4) Insbesondere Familien in besonderen Lebenslagen profitieren von den Angeboten der Netzwerke Elternbegleitung.

Mehr als die Hälfte der Eltern, die seit weniger als fünf Jahren in Deutschland leben, der Eltern ohne Schul- und/oder Berufsabschluss, der alleinerziehenden Eltern sowie der Eltern mit drei oder mehr Kindern nutzen die Angebote regelmäßig. Zudem sticht die Personengruppe, die erst maximal fünf Jahre in Deutschland lebt, bei den quantitativen Ergebnissen durch besonders hohe Zufriedenheitswerte heraus, gefolgt von den

Alleinerziehenden. Auch die Interviews mit den Eltern belegen den hohen Mehrwert für Familien in besonderen Lebenslagen. Das zeigt beispielhaft die Aussage eines Elternteils: „Wenn neue Familien hierherkommen, dann sage ich: ‚Bitte geht dorthin, dort gibt es Treffen, dort gibt es Angebote, gerade für die Frauen. Da könnt ihr auch eure Sprache verbessern.“ (E)

5) Die Fachkräfte sind wichtige Ansprech- und Vertrauenspersonen für die befragten Eltern.

Die Eltern berichten umfangreich von der Bedeutung der Fachkräfte für sich selbst und ihre Familien. Die Fachkräfte fungieren als konstante und zuverlässige „Wegbegleiterinnen“ beziehungsweise „Wegbegleiter“, die ansprechbar sind, von denen die Eltern Wertschätzung erfahren und welche die Eltern bei Alltagsorgen und Krisen sowohl emotional als auch praktisch unterstützen.

Das geschieht beispielsweise, indem sie jederzeit vor Ort oder telefonisch als Ansprechperson zur Seite stehen, Eltern zu Terminen begleiten, sie bei Fragen der Kindesentwicklung beraten oder gebündelte Informationen zu spezifischen Themen der kindlichen Entwicklung und Bildung zur Verfügung stellen.

6) Der Zugang zur Einrichtung und die Nutzung der Angebote werden für die befragten Eltern durch förderliche Rahmenbedingungen ermöglicht.

Die Eltern berichten von einer Bandbreite von Zugängen, die den ersten Kontakt mit den Fachkräften erleichtern und potenzielle Hemmnisse abbauen. Insbesondere die Empfehlung der Einrichtungen durch Schlüsselpersonen vor Ort und andere Eltern wird dabei hervorgehoben. Fast die Hälfte aller befragten Eltern wünscht sich

zudem Angebote, die eine Kinderbetreuung enthalten. Jeweils mehr als einem Viertel der Eltern sind eine leichte örtliche Erreichbarkeit und ein kostengünstiger Zugang zu den Angeboten wichtig. Ein Fünftel befürwortet Angebote in verschiedenen Sprachen.

2 Einleitung

„Ich habe große Unterstützung bekommen, seitdem ich hier bin. Ich habe keinen Tag gefehlt. Das beweist, dass ich mich wohlfühle. (E)“

Diese Aussage eines der befragten Elternteile belegt eindrücklich, wie wichtig familienfördernde Einrichtungen für Familien vielfach sind. Denn gewachsene Anforderungen an Elternschaft und eine größere Orientierung am Kindeswohl in der Gesellschaft führen zu neuen Aufgaben und Verantwortlichkeiten für Familien. Die Bewältigung des Alltags, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, aber auch krisenhafte Ereignisse oder ökonomische Belastungen führen dazu, dass Eltern viel leisten und Herausforderungen bewältigen müssen. Zugleich sind Familien der wichtigste Ort für das Aufwachsen von Kindern und Chancen und Bildungswege von Kindern sind eng an die Voraussetzungen in den Familien geknüpft.

Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen familienfördernden Einrichtungen und Eltern kann daher den Familienalltag und die Bildungswege der Kinder sehr erleichtern. Das gilt insbesondere für Familien, deren Zugang zur Bildung und Betreuung ihrer Kinder erschwert ist und die sich mehr Unterstützung wünschen. Eltern „mitnehmen“, Familien dabei begleiten, das Leben nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten, und die Chancen auf Bildung und Teilhabe der Kinder verbessern, sind somit wichtige Aufgaben einer präventiv orientierten, familienbezogenen Infrastruktur. Neben der materiellen Sicherheit bildet das die Basis für ein entspanntes Familienklima, ein hohes Wohlbefinden der Eltern und eine individuelle Entwicklungsförderung von Kindern.

In diesem Kontext leistet Elternbegleitung einen wichtigen Beitrag: Die im Rahmen der „ElternChanceN“-Programme¹ des Bundesministeriums

für Familie, Senioren, Frauen und Jugend als Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter qualifizierten pädagogischen Fachkräfte bauen eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern auf und gehen individuell auf die familiäre Lebenslage ein. Bundesweit wurden rund 15.000 Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter qualifiziert. Sie haben das Know-how, um Familien niedrigschwellig zu begleiten und Eltern bei der Alltagsbewältigung und in Bildungsbelangen zu unterstützen. Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter unterbreiten passgenaue Angebote, wie offene Familientreffs oder Kurse zur individuellen Entwicklungsförderung von Kindern, und stärken dabei die elterlichen Erziehungskompetenzen; sie fördern den Austausch von Eltern untereinander und sind im Sozialraum vernetzt. Die Fachkräfte können daher Eltern auch weitere Angebote zur Familienförderung empfehlen und die Übergänge in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen als wichtige Bildungs- und Betreuungseinrichtungen erleichtern.

Das ESF-Plus-Programm „ElternChanceN – mit Elternbegleitung Familien stärken“ (2022 bis 2028) zielt als bundesweites Programm mit 64 Standorten in ganz Deutschland auf die bessere Vernetzung und Etablierung von Elternbegleitung vor Ort. Im Zentrum steht der Auf- und Ausbau von kooperativen Arbeitsformen mit Akteurinnen und Akteuren auf kommunaler Ebene: Neben der Vernetzung mit dem Jugendamt, weiteren Einrichtungen der Familienbildung, wie beispielsweise Familienzentren, Familienbildungsstätten, Elternschulen, Kitas, Mehrgenerationenhäusern oder Migrationsberatungsstellen, legt das Programm einen Schwerpunkt auf die Kooperation mit Grundschulen. Eine eigens eingerichtete

¹ Es handelt sich hierbei neben dem aktuellen ESF-Plus-Programm um das Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ (2011–2015) und das ESF-Bundesprogramm „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ (2015–2021).

Koordinierungsstelle kooperiert mit relevanten Akteurinnen und Akteuren im Sozialraum, hält Kontakt zur kommunalen Jugendhilfeplanung und trägt zur Weiterentwicklung des Netzwerks Elternbegleitung bei. An jedem der geförderten Standorte sind qualifizierte Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter für die Entwicklung und Durchführung niedrigschwelliger Angebote sowie für die Unterstützung der Familien zuständig. Vor Ort entstehen somit 64 familienbezogene kommunale Präventionsketten. Diese haben bisher insgesamt 1.911 Angebote durchgeführt, in denen zusammengenommen 48.296 Personenkontakte zustande kamen.² Ein Schwerpunkt liegt dabei auf offenen Formaten, die knapp 43 Prozent (42,9 Prozent) aller Angebote umfassen (Stand 2. September 2024).

Die vorliegende Studie, die vom Kompetenzteam „Frühe Bildung in der Familie“ an der Evangelischen Hochschule Berlin (EHB) durchgeführt wurde, stellt die Elternperspektive in den Mittelpunkt und beleuchtet, wie Eltern die familienfördernden Angebote in ihrem alltäglichen Familienleben und hinsichtlich der Bildungswege ihrer Kinder erleben. Von Interesse ist zudem, welche Eltern die Angebote nutzen, welche Angebote besonders nachgefragt sind, aber auch, wie Eltern die Netzwerke sowie die Zusammenarbeit mit den Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern sowie weiteren Fachkräften persönlich wahrnehmen. Dabei geht es nicht zuletzt darum, offene Wünsche und Bedarfe der Eltern zur Verbesserung einer familienbezogenen Infrastruktur zu erfassen.

Grundlage der Studie sind umfassende quantitative und qualitative Befragungsdaten, deren Zusammenführung ein genaueres Bild von Eltern in besonderen Lebenslagen erlaubt: Zum einen basieren die Ergebnisse auf einer mobil durchgeführten Online-Befragung von insgesamt 1.243 Eltern zu zwei Zeitpunkten (2023, 2024).³ Diese Befragung stand in mehreren Sprachen zur Verfügung (Arabisch, Deutsch, Englisch, Russisch); dabei wurde auf einfache Sprache geachtet. Zum anderen wurden insgesamt 25 Interviews in drei Sprachen (Arabisch, Deutsch, Russisch) mit Eltern⁴ aus acht verschiedenen Netzwerken Elternbegleitung in sechs Bundesländern ausgewertet. Alle Befragten nutzten zum Zeitpunkt der Erhebung Angebote der deutschlandweit geförderten Netzwerke Elternbegleitung des „ElternChanceN“-Programms. Dabei wurden Netzwerke in Ost- und Westdeutschland sowie Netzwerke in ländlichen und urbanen Räumen berücksichtigt.

Mit dieser umfassenden Befragung soll den wichtigsten Nutzerinnen und Nutzern von familienfördernden Angeboten eine Stimme verliehen werden: den Eltern. Denn ansonsten kommen diese oftmals nur indirekt zu Wort, zum Beispiel über die Aussagen der sie begleitenden Fachkräfte. Gerade Familien, die sich in besonders belastenden Lebenslagen befinden oder/und die mit Sprachbarrieren konfrontiert sind, werden in Studien oft nicht hinreichend repräsentiert. Mit dieser Untersuchung wird es Eltern in besonderen Lebenslagen, welche die zentrale Zielgruppe des ESF-Plus-Programms „ElternChanceN“ darstellen, ermöglicht, ihre Meinung zu den Angeboten der Netzwerke Elternbegleitung zum Ausdruck zu bringen.

-
- 2 Die Angaben basieren auf Monitoring-Daten der Stiftung SPI, Sozialpädagogisches Institut Berlin „Walter May“, vom 2. September 2024. Zugrunde gelegt wurde die Anzahl der Personen pro Angebot. Da nicht berücksichtigt wird, inwiefern Personen mehrfach an Angeboten teilgenommen haben, kann über die Anzahl der insgesamt erreichten Eltern keine Aussage getroffen werden.
 - 3 Die mobile Befragung wurde im Rahmen von Angeboten der Netzwerke Elternbegleitung umgesetzt und vor Ort von den Fachkräften begleitet. Neben Eltern nehmen teilweise auch Großeltern oder andere Personen, die elterliche Aufgaben übernehmen, an den Angeboten teil und hatten daher Zugang zur Befragung. Im Folgenden wird der Begriff „Eltern“ allgemeingültig für alle Teilnehmenden verwendet, da davon auszugehen ist, dass Eltern die überwiegende Mehrheit des Samples bilden.
 - 4 Zwei Interviews wurden mit Großmüttern geführt, die verstärkt elterliche Aufgaben übernehmen.

3 Die Online-Elternbefragung: quantitative Befragungsergebnisse

Insgesamt wurden aus den zwei Wellen der **quantitativen Befragung von Eltern**, die Angebote in den 64 geförderten Netzwerken Elternbegleitung nutzen, **1.243 Fragebögen** ausgewertet. Davon wurden 731 in der ersten Befragungswelle von Anfang Mai bis Mitte Juli 2023 und 512 in der zweiten Befragungswelle von Mitte April bis Ende Juni 2024 erhoben.⁵ Da die soziodemografischen Merkmale der befragten Eltern in beiden Samples vergleichbar sind und sich zudem die Auswertungsergebnisse der zwei Befragungswellen nur geringfügig unterscheiden, werden im Folgenden die Befunde zusammengefasst dargestellt.⁶

Die Online-Befragung beinhaltete insgesamt 14 Fragen zur soziodemografischen Situation der Eltern, zur Angebotsnutzung, zur Zufriedenheit mit den Angeboten und zu konkreten Bedarfen. Um möglichst vielen Eltern eine Teilnahme zu ermöglichen, stand die Befragung auf Arabisch, Deutsch, Englisch und Russisch zur Verfügung. Durch die unterschiedlichen Sprachversionen der Befragung konnten Sprachbarrieren reduziert werden: Rund ein Viertel (24,8 Prozent) der Teilnehmenden nutzte eine der nicht deutschsprachigen Versionen.

3.1 Soziodemografische Merkmale der befragten Eltern

Insgesamt ist es gelungen, einer **großen Bandbreite an Eltern** die Teilnahme an der Befragung zu ermöglichen. Die unterschiedlichen Lebenslagen der Befragten wurden über Geschlecht, Familienform, Anzahl der Kinder, Bildungsabschluss und Dauer des Aufenthalts in Deutschland erhoben.

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung ergibt sich folgendes Bild: Die überwiegende **Mehrheit der befragten Eltern ist mit 86,9 Prozent weiblich** (12,2 Prozent männlich, 0,2 Prozent divers, 0,7 Prozent keine Angabe). Dies liegt sogar noch über dem hohen Anteil von Müttern (rund 78 Prozent) in bundesweiten Angeboten der Familienbildung und -beratung (vergleiche Prognos 2021, 89).

5 Es wurden zwei Wellen im Abstand von etwa einem Jahr durchgeführt. In der ersten Befragungswelle nahmen einige Netzwerke Elternbegleitung noch nicht an der Befragung teil, da sie in diesem Zeitraum, beispielsweise aufgrund von noch unbesetzten Stellen, nicht ausreichend Angebote durchgeführt hatten. Es wird nicht offengelegt, welche Netzwerke sich in welchem Umfang an den Befragungswellen beteiligt haben. Zudem kann technisch nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Eltern mehrmals an der Befragung teilgenommen haben. Diese Fallzahlen sind aber als sehr gering einzuschätzen, da der Link zur mobilen Befragung den Eltern vor Ort über die pädagogischen Fachkräfte sowie Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter zur Verfügung gestellt wurde. Diese Fachkräfte unterstützten gegebenenfalls auch bei Rückfragen der Eltern.

6 Bei der Darstellung der ausgewählten Ergebnisse werden die Werte gesondert genannt, wenn die Differenz eines Werts beim Vergleich der zwei Wellen mehr als fünf Prozentpunkte beträgt.

Auch die Vielfalt von Familienformen bildet sich in der Stichprobe ab: Der **Großteil der befragten Eltern** gibt an, **verheiratet** zu sein (69 Prozent), was etwa dem bundesdeutschen Durchschnitt entspricht (68,1 Prozent, vergleiche Statistisches Bundesamt 2024, ohne Seite). Alleinerziehende (17,4 Prozent) sind im Sample leicht unterproportional gemessen an ihrem Anteil an allen Familien in Deutschland vertreten (19,9 Prozent, ebenda). Des Weiteren hat **mehr als ein Viertel der befragten Eltern drei oder mehr Kinder** an der Befragung teilgenommen (27,9 Prozent). Dieser Anteil ist mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Familien mit dieser Anzahl an Kindern in ganz Deutschland (12,8 Prozent, ebenda).

Etwa **ein Drittel** der Teilnehmenden verfügt über **keinen Schul- und/oder Berufsabschluss** (32,8 Prozent). Damit verfügt die Gruppe der Befragten über deutlich geringere Bildungsab-

schlüsse als der Durchschnitt der Bevölkerung zwischen 25 und 65 Jahren (die zusammengefasste Anzahl liegt je nach Alter und Geschlecht zwischen 15 und 19 Prozent, vergleiche Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024, 82). Außerdem ist die **Anzahl an befragten Eltern, die nicht in Deutschland geboren sind**, mit fast 50 Prozent (49,5 Prozent) sehr hoch (vergleiche Keller/Körner 2024, 43).⁷

Die Befragten des Samples erfahren somit nicht nur über ihre Bildungsbenachteiligung, sondern auch über ihre Zuwanderungsgeschichte und potenziell geringere Sprachkenntnisse Zugangsbarrieren für sich und ihre Kinder und können als belastet charakterisiert werden. Dies kann als Hinweis gedeutet werden, dass das Programm seine Zielgruppe, nämlich Familien in besonderen Lebenslagen, in den Angeboten gut erreicht.

3.2 Nutzung der Angebote

Zunächst wurde nach der Inanspruchnahme der Angebote gefragt. **Deutlich über die Hälfte der Eltern nutzt die Angebote sehr regelmäßig** (58,8 Prozent, davon 21,4 Prozent mehrmals die Woche, 37,4 Prozent einmal die Woche). Dieser zusammengefasste Wert zur regelmäßigen Nutzung ist **von der ersten zur zweiten Befragungswelle um 6,9 Prozentpunkte angestiegen** (erste Welle: 55,9 Prozent; zweite Welle: 62,8 Prozent). Dies resultiert vermutlich daraus, dass die Netzwerke Elternbegleitung im Projektverlauf eine höhere Anzahl an Angeboten sowie regelmäßig stattfindende Formate umsetzen können. Zudem ist anzunehmen, dass die elterlichen Bedarfe den Netzwerken mit fortschreitender Programmlaufzeit besser bekannt sind und mit entsprechenden Angeboten reagiert wird. Etwa ein Drittel der Befragten gibt an, die Angebote ungefähr einmal im Monat (12,7 Prozent) oder

ein paarmal (16,8 Prozent) genutzt zu haben. Ein kleiner Anteil der Eltern war am Tag der Befragung zum ersten Mal dabei (5,9 Prozent). Das spricht dafür, dass es gelingt, weiterhin auch neue Eltern für die Angebote zu gewinnen.

Auch mit Blick auf die unterschiedlichen Lebenslagen zeigt sich, dass potenziell belastete Eltern von den Netzwerken Elternbegleitung gut erreicht werden: **Mehr als die Hälfte** der Eltern, die seit **weniger als fünf Jahren in Deutschland** leben (66,5 Prozent), der Eltern **ohne Schul- und/oder Berufsabschluss** (59,9 Prozent), der **alleinerziehenden Eltern** (58,8 Prozent) **sowie der Eltern mit drei oder mehr Kindern** (58,5 Prozent) **nutzen die Angebote einmal oder mehrmals die Woche**.

Ein Vergleich der zwei Befragungswellen verdeutlicht, dass der zuvor thematisierte Anstieg der

⁷ Dieser Anteil ist in Deutschland im Bundesdurchschnitt erheblich niedriger, unterscheidet sich aber je nach zugrunde gelegter Gruppe und Datenbasis (ebenda).

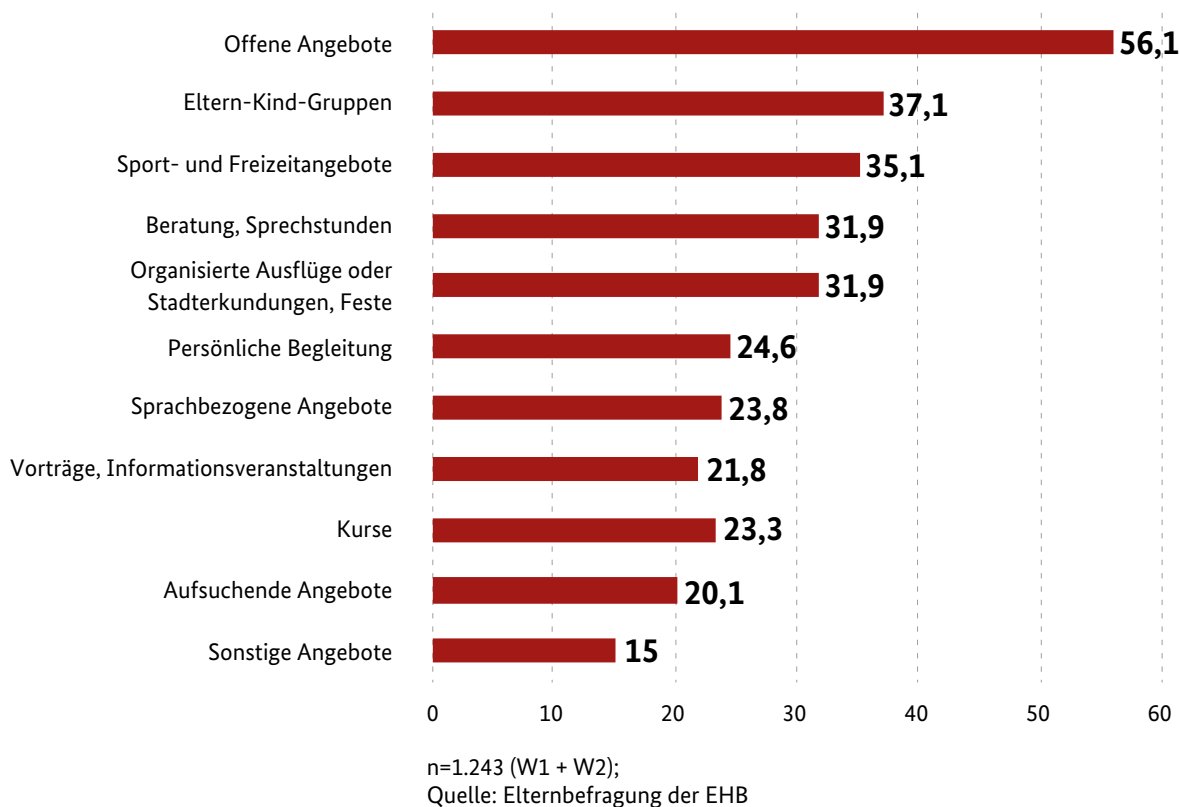
regelmäßigen Angebotsnutzung in allen **Persongruppen hinweg** mindestens 5 Prozentpunkte beträgt. Die höchsten Anstiegsraten finden sich dabei bei zugewanderten Eltern, die länger als fünf Jahre in Deutschland leben (+11,9 Prozentpunkte), und bei solchen, die maximal fünf Jahre in Deutschland leben (+10,9 Prozentpunkte).

Die beliebtesten Formate⁸ bei den Eltern sind offene Angebote: **Über die Hälfte** der Befragten hat **in den letzten sechs Monaten niedrigschwellige Angebote** (zum Beispiel Elterncafés oder Spieltreffs) **besucht** (56,1 Prozent). Dieses

Angebotsformat wird in der zweiten Befragungswelle noch stärker nachgefragt (+10,9 Prozentpunkte, W1: 51,6 Prozent, W2: 62,5 Prozent). Auch **Eltern-Kind-Gruppen** sind bei **mehr als einem Drittel** der Eltern (37,1 Prozent) besonders beliebt und konnten von der ersten zur zweiten Befragungswelle dazugewinnen (+5 Prozentpunkte, W1: 35 Prozent, W2: 40 Prozent). Darüber hinaus wurden **Sport- und Freizeitangebote** (35,1 Prozent), **Beratungen und Sprechstunden** (31,9 Prozent) sowie **organisierte Ausflüge, Stadterkundungen oder Feste** (31,9 Prozent) besonders häufig in Anspruch genommen.

Abbildung 1: Nutzung der Angebotsformate (in Prozent)

Wenn Sie an die letzten sechs Monate denken, welche klassischen Angebote für Familien haben Sie genutzt (auch digital)?



8 Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich.

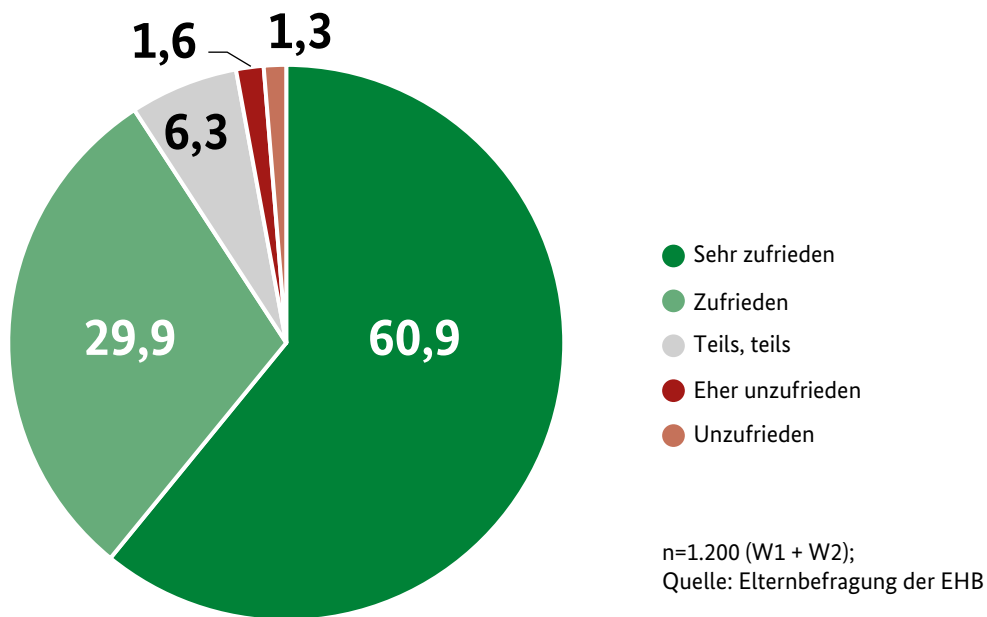
3.3 Zufriedenheit der Eltern

Die **Zufriedenheit** der Eltern mit den Angeboten fällt insgesamt hoch aus. Neun von zehn Teilnehmenden (90,8 Prozent) geben an, dass sie mit

den Angeboten sehr zufrieden (60,9 Prozent) oder eher zufrieden (29,9 Prozent) sind.

Abbildung 2: Zufriedenheit (in Prozent)

Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit den Angeboten in den letzten sechs Monaten?



Zudem haben die Eltern ihre Zustimmung zu vorgegebenen Aussagen mitgeteilt. Die **überwiegende Mehrheit der Befragten stimmt folgenden vier Aussagen zu** (zusammengefasste Angaben von „ja“ und „eher ja“⁹):

1. „Ich würde die Angebote weiterempfehlen.“ (95 Prozent)
2. „Ich habe mich in den Angeboten wohlfühlt.“ (94,1 Prozent)
3. „Die Angebote helfen mir, mein Kind/meine Kinder besser zu fördern.“ (89,8 Prozent)
4. „Die Angebote erleichtern mir das Familienleben.“ (86,6 Prozent)

Auffallend ist, dass, auch wenn die Befragten über alle hier untersuchten soziodemografischen Merkmale einzeln betrachtet werden, jeweils **über 90 Prozent** der ersten Aussage zustimmen und die **Angebote weiterempfehlen** würden. Die **meiste Weiterempfehlung** wird von **Eltern** ausgesprochen, die seit **maximal fünf Jahren in Deutschland** leben (96,7 Prozent). Bei den weiteren Aussagen erreichen ebenfalls jene Befragten, die seit maximal fünf Jahren in Deutschland leben, sowie Alleinerziehende die höchsten Zustimmungsraten.

⁹ „Ich würde die Angebote weiterempfehlen.“: 75 Prozent ja; 20 Prozent eher ja (n=1.212)
 „Ich habe mich in den Angeboten wohlfühlt.“: 67,7 Prozent ja; 26,4 Prozent eher ja (n=1.204)
 „Die Angebote helfen mir, mein Kind/meine Kinder besser zu fördern.“: 58,3 % ja; 31,5 Prozent eher ja (n=1.205)
 „Die Angebote erleichtern mir das Familienleben.“: 51,5 Prozent ja, 35,1 Prozent eher ja (n=1.208)

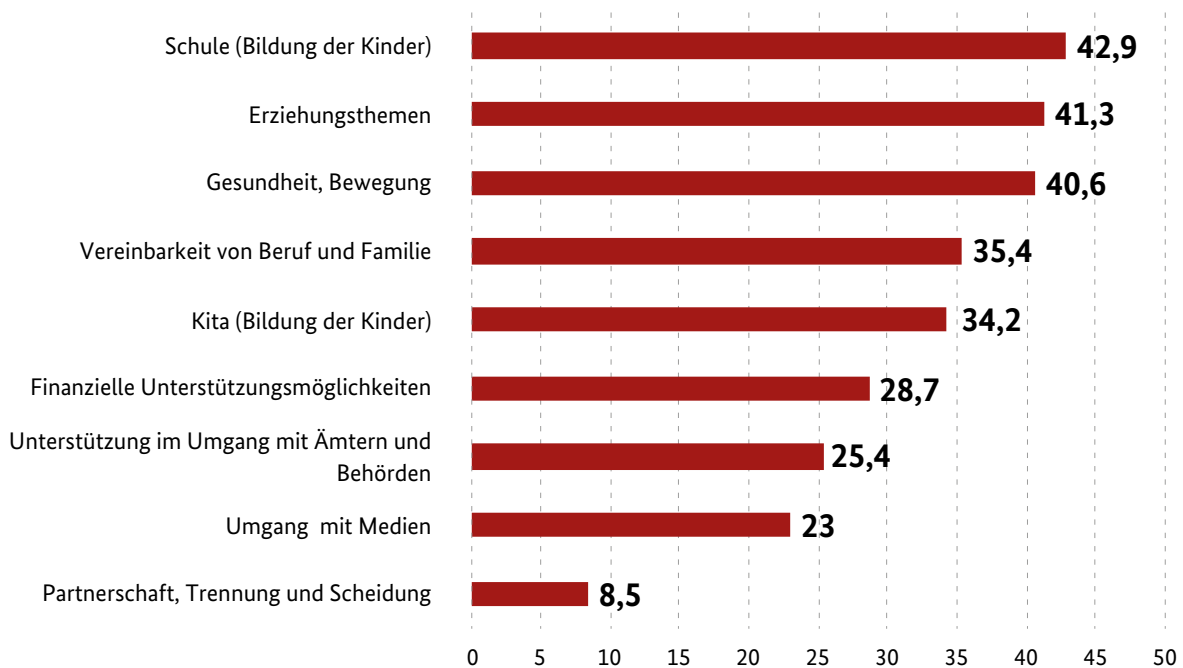
3.4 Elterliche Bedarfe

In der Befragung wurden neun Themenfelder genannt. Hier konnten Eltern angeben, in welchen Bereichen sie den Wunsch nach (mehr) Unterstützung haben. Die Abfrage konkreter Bedarfe der Eltern verdeutlicht, dass die **meisten Eltern sich (noch) mehr Unterstützung zum Thema Schule** (Bildung der Kinder) (42,9 Prozent), zu **Erziehungsthemen** (41,3 Prozent) sowie zu den Themen **Gesundheit und Bewegung** (40,6 Prozent) wünschen. Über ein Drittel (35,4 beziehungsweise 34,2 Prozent) hält eine stärkere Thematisierung der **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** und der **Kindertagesbetreuung** (Bildung der Kinder) für relevant. Auch finanzielle

Unterstützungsmöglichkeiten (28,7 Prozent), Unterstützung im Umgang mit Ämtern und Behörden (25,4 Prozent) sowie der Umgang mit Medien (23 Prozent) erzielen hohe Werte. Der Themenbereich „Partnerschaft, Trennung und Scheidung“ erhält die geringste Zustimmung (8,5 Prozent). Dass das Thema Schule so einen hohen Stellenwert für die Eltern hat, zeigt, dass das ESF-Plus-Programm „ElternChanceN“ mit seinem Schwerpunkt auf Grundschulen bereits an bestehende Bedarfe der Eltern anknüpft und entsprechende Angebote auf- und ausgebaut werden sollten.

Abbildung 3: Unterstützungsbedarfe (in Prozent)

Zu welchen Themenbereichen wünschen Sie sich (noch) mehr Unterstützung?



n=1.183 (W1 + W2);

Quelle: Elternbefragung der EHB

Außerdem wurden Rahmenbedingungen abgefragt, die Eltern für den Besuch von Angeboten als förderlich erachten.¹⁰ Diese Abfrage ergab folgendes Bild: **47,4 Prozent der Eltern wünschen sich**, dass Angebote eine begleitende **Kinderbetreuung** enthalten. **29,2 Prozent** der Eltern ist wichtig, dass **Angebote leichter erreichbar** sind, beispielsweise auch in Schulen oder Kindertageseinrichtungen stattfinden, und **28,7 Prozent** finden den Aspekt wichtig, dass Angebote kostengünstig sind. Ein Fünftel erachtet es als relevant, die Angebote in verschiedenen Sprachen durchzuführen. Am seltensten gewünscht sind eine stärkere Ausrichtung auf

spezifische Bedarfe von Familien (15 Prozent) und die Ausweitung von Online-Angeboten (9,4 Prozent).

Insgesamt haben niedrigschwellige Angebote eine besondere Bedeutung für Eltern. Fast alle befragten Familien sind mit den Angeboten zufrieden und würden sie weiterempfehlen. Auch im Vergleich der beiden Befragungswellen bleiben die Ergebnisse stabil. Damit leistet das ESF-Plus-Programm „ElternChanceN“ mit seinen 64 Projekten einen wichtigen Beitrag für bessere Startchancen von Kindern und stärkt die familienbezogene Infrastruktur vor Ort.

4 Erfahrungen von 25 Eltern: qualitative Befunde

Die Ergebnisse basieren auf der inhaltsanalytischen Auswertung von insgesamt 25 qualitativen Interviews¹¹ mit Eltern. Das Ziel war es, eine möglichst große Bandbreite, vor allem auch Eltern in besonderen Lebenslagen, einzubeziehen. Aus diesem Grund wurden 15 Interviews auf Deutsch und jeweils sechs auf Arabisch und auf Russisch geführt. Dadurch konnten Bedarfe und Erfahrungen von neu zugewanderten oder geflüchteten Eltern berücksichtigt werden, die aufgrund vorhandener Sprachbarrieren sonst vielfach schwer Gehör finden. Die Kinderzahl der Befragten variierte von einem bis fünf; es wurden mehrheitlich Mütter, aber auch drei Väter und zwei Großmütter befragt.¹² Zudem wurden auch

Alleinerziehende und nicht erwerbstätige Eltern einbezogen. Alle befragten Eltern haben an Angeboten im Rahmen von „ElternChanceN“ teilgenommen, in denen nach den Grundsätzen der Elternbegleitung gearbeitet wird. Bei der Auswahl der Netzwerke, in denen Eltern befragt wurden, wurden Netzwerke Elternbegleitung sowohl aus West- und aus Ostdeutschland als auch aus ländlichen und urbanen Räumen ausgewählt. Die interviewten Eltern unterscheiden sich zudem in der Inanspruchnahme der Angebote von einer eher unregelmäßigen Nutzung bis zu einer starken Eingebundenheit, die bis zu einer ehrenamtlichen Mitwirkung in einem Netzwerk reicht.

10 Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich.

11 Insgesamt wurden 27 Interviews geführt, davon sechs Telefoninterviews. Zwei Interviews brachten keine Erkenntnisse zum Untersuchungsgegenstand und wurden deshalb nicht ausgewertet.

12 Beide Großmütter übernehmen verstärkt elterliche Aufgaben und besuchen die Angebote mit ihren Enkelkindern. Um die Anonymität dieser Personen zu gewährleisten, werden sie im Folgenden auch als Elternteile bezeichnet.

4.1 Zugangswege und Rahmenbedingungen

Um Familien den Zugang zu unterstützenden Angeboten zu ermöglichen, müssen Eltern zunächst auf Angebote vor Ort aufmerksam werden. Dies geschieht über unterschiedliche Wege und Methoden.

Die befragten Eltern berichten von einer großen Bandbreite an Zugangswegen. Neben Printformaten, wie Flyern oder Bannern, die an verschiedenen Orten ausliegen beziehungsweise aufgestellt sind (zum Beispiel im Supermarkt, in der Arztpraxis, Kita oder Schule), werden Online-Formate (zum Beispiel Websites und Messenger-Dienste) benannt. Weitere Zugangswege entstehen über Empfehlungen durch andere Eltern und über Schlüsselpersonen vor Ort, beispielsweise aus der Kita, einem Frauen-Informationszentrum oder dem Elternbeirat. Dabei können, wie das folgende Zitat verdeutlicht, mögliche Ängste der Eltern oder andere Zugangshindernisse thematisiert und ausgeräumt werden:

„*Ich habe ein Gespräch mit der Kindergartenleitung gehabt, die sagte: ‚Pass auf, es gibt da eine Spielgruppe, vielleicht ist das für dich interessant. Das ist komplett freiwillig. Du musst auch keine Daten angeben, kannst jederzeit kommen und gehen.‘* (E) “

Auch andere Eltern können als Vertrauenspersonen fungieren und helfen, Hemmungen abzubauen. So berichtet ein Elternteil, dass er immer Flyer dabei hat und mit anderen Eltern

über die Angebote des Netzwerks ins Gespräch kommt und von seinen eigenen positiven Erfahrungen erzählt.

Ein weiterer wichtiger Zugangsweg sind Veranstaltungen der Einrichtungen im Sozialraum. Diese ermöglichen einen niedrigschwelligen Zugang zu Eltern: „Da gab’s eine Weihnachtsaktion in einem Supermarkt. Ich bin daran vorbeigelaufen, war hochschwanger. Ich habe mich noch nicht ausgekannt, noch nicht gewusst, wo ich mit anderen Müttern in Kontakt kommen kann.“ (E)

Auffällig ist, dass zahlreiche Eltern den eigenen Zugang als eher zufällig beschreiben. Sie betonen, die Initiativen der familienfördernden Einrichtungen zum Kontaktaufbau seien noch zu gering beziehungsweise andere Eltern würden ihrer Meinung nach nicht ausreichend erreicht werden. Insbesondere berichten sie von solchen Eltern, die Hemmungen und Ängste haben, Einrichtungen und Angebote zu besuchen, etwa, weil sie fürchten, dass ihre Kinder in Obhut genommen werden könnten, wenn sie familiäre Probleme offenlegen. Dieses Misstrauen gegen Einrichtungen wurde sowohl in den deutschsprachigen als auch in den nicht deutschsprachigen Interviews mehrfach thematisiert.

Dies verdeutlicht, dass Zugangswege für schwer erreichbare Eltern besonders erfolgversprechend sind, wenn die Angebote niedrigschwellig im Sozialraum der Familien publik gemacht oder von Vertrauenspersonen empfohlen werden. Um möglichen Bedenken und Ängsten entgegenzuwirken, ist der Aufbau von Vertrauensbeziehungen zentral. Dazu gehört nicht nur ein wertschätzender Umgang der Fachkräfte, der auf Augenhöhe mit den Eltern stattfindet und den Grundprinzipien von Elternbegleitung entspricht. Auch die

Vermittlung von ausreichend Informationen spielt eine wichtige Rolle, um mögliche Vorbehalte auszuräumen.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der über den Zugang entscheidet, sind die Rahmenbedingungen, unter denen die Angebote stattfinden. Eine Grundvoraussetzung für die Teilnahme, die von den befragten Eltern immer wieder betont wird, ist die Bereitstellung einer parallel stattfindenden Kinderbetreuung, zum Beispiel auf dem Außengelände der Einrichtung. „Wenn man keine Kinderbetreuung hat, stellt sich die Frage: Was soll man mit dem Kind machen? Kann man dann etwas lernen? Nein, es ist dann nicht möglich“ (E), erklärt ein Elternteil im Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Sprachkurs. Alternativ zu einer parallelen Kinderbetreuung ermöglicht auch ein Einbezug der Kinder in die Angebote eine Teilnahme der Eltern, zum Beispiel durch eine parallele Beschäftigungsmöglichkeit für Kinder in Form einer Spielecke.

Außerdem wird die Bedeutung der Wohnortnähe beziehungsweise der Nähe zu Orten betont, an denen sich die Familie regelmäßig aufhält, wie Schule, Kita, Einkaufs- oder Gemeindezentrum. So erklärt ein Elternteil:

„*Ich fand toll, dass es um acht Uhr stattgefunden hat, weil wir – nachdem wir die Kinder in die Schule gebracht hatten – direkt dortgeblieben sind und am Elterncafé in der Schule teilgenommen haben.* (E)“

Des Weiteren gilt es, kostenlose oder kostengünstige Angebote vorzuhalten oder den Eltern nach Möglichkeit weitere Anreize zur Teilnahme, beispielsweise durch ein Elterncafé, zu bieten. „Ich mag es, dass man einen Tee oder einen Kaffee trinken kann mit Keksen. Das trägt dazu bei, dass die Atmosphäre freundschaftlich, warm und informell ist. Ich denke, deshalb fühle ich mich hier wohl.“ (E)

Je nach Lebenssituation ist es den Eltern an unterschiedlichen Tagen und zu verschiedenen Uhrzeiten möglich, an Angeboten teilzunehmen. Hier ist die Bandbreite der Lebenslagen bei der Angebotsplanung zu berücksichtigen, etwa der Erwerbsstatus und die familiäre Situation (zum Beispiel von Alleinerziehenden).

Um Eltern ohne beziehungsweise mit geringen Deutschkenntnissen den Zugang zu ermöglichen, ist nicht zuletzt ein multilinguales Vorgehen hilfreich. Allerdings sind dolmetschende Personen laut den befragten Eltern oft nicht ausreichend verfügbar. Zudem ergeben sich Sprachbarrieren, wenn verschiedensprachige Eltern gemeinsam an einem Angebot teilnehmen.

Es gilt außerdem zu bedenken, dass nicht alle Eltern die gleichen Erziehungsvorstellungen haben, beispielsweise bei Ernährungsfragen (welche Lebensmittel als gesund gelten) oder beim Thema Sauberkeit (etwa ob es einem Kind erlaubt sein sollte, sich schmutzig zu machen). Zudem gilt es, sensibel dafür zu sein und einzubeziehen, dass sich nicht alle Eltern an allen Veranstaltungsorten gleichermaßen wohlfühlen. So berichtet etwa ein Elternteil, dass er sich in Räumen einer religiösen Gemeinschaft nicht willkommen fühlt. Auch andere Veranstaltungsorte, wie beispielsweise Schulen, gelten nicht für alle Eltern als neutral (vergleiche Chwoika/Correll/Lepperhoff 2022).

Wichtig sind den Eltern außerdem passende Räumlichkeiten, beispielsweise in Bezug auf deren Größe, Ausstattung oder Rückzugsmöglichkeiten, wenn zum Beispiel eine Einzelberatung gewünscht ist. Zudem helfen regelmäßige Termine den Eltern, die Teilnahme an den Angeboten besser zu planen und damit in ihren Alltag zu integrieren.

4.2 Angebotsformate

Die interviewten Eltern nutzen zum Großteil gerne und regelmäßig Unterstützungsangebote für Eltern und Kinder. Besonders beliebt sind niedrigschwellige Angebote, wie Elterncafés, Frühstücks- und Kochtreffs, offene Sprechstunden oder aufsuchende offene Angebote etwa auf Spielplätzen. Teilweise berichten die Eltern auch von Hausbesuchen, beispielsweise nach der Geburt. Im Rahmen von niedrigschwelligen Angeboten können Eltern nicht nur Vertrauen zu den Fachkräften und Kontakt zu anderen Eltern aufbauen, sondern auch andere Schlüsselpersonen vor Ort näher kennenlernen. So berichtet ein Elternteil von einem Elterncafé, das in Kooperation mit der Schule stattfindet: „Es waren auch Lehrer da, auch die Konrektorin hat einmal teilgenommen. Die war einfach bei uns und hat mit uns Kaffee getrunken.“ (E)

Auch Einzelveranstaltungen, die teilweise im Sozialraum stattfinden, sind bei den Eltern beliebt. Dies können Bastel- oder Backaktionen zu Fest- und Feiertagen oder Feste zu bestimmten Übergängen im kindlichen Lebensverlauf sein. Eltern berichten etwa von einem Neugeborenen-Empfang, von einem Treffen auf dem Spielplatz am Internationalen Kindertag oder einem Flohmarkt insbesondere für Kinderkleidung.

Weiterhin werden Freizeitangebote und Ausflüge, wie etwa zum Wasserwerk oder Museum, gerne genutzt. Ein Elternteil sagt dazu: „Ich finde es toll, dass man sich trifft und einen Ausflug macht. Das ist für die Kinder meistens schöner, als wenn man allein geht. Mit einer Gruppe ist es noch mal viel interessanter.“ (E) So lernt die Familie gleichzeitig neue Orte und neue Familien kennen.

Gerne nehmen die Eltern außerdem Unterstützungs- und Begleitungsangebote zu administrativen Themen wahr. In diesem Rahmen erhalten sie beispielsweise Hilfestellung bei der Beantragung von Leistungen zu Bildung und Teilhabe oder bei der Suche nach einem Kitaplatz. Wichtig ist außerdem die Begleitung durch Fachkräfte zu Gesprächen und Terminen etwa bei Behörden oder Bildungseinrichtungen. Davon berichtet ein Elternteil Folgendes: „Zweimal war jemand mit beim Elternabend. Und die haben mir da sehr viel geholfen. Sie haben am Ende alles ins Englische übersetzt und mir erklärt.“ (E)

Die Eltern besuchen auch Kurse und feste Gruppen, wie Eltern-Kind-Gruppen, die gezielter auf Themen der Entwicklung, Erziehung und Bildung eingehen. „Die Gruppe ist ja für Familien mit Kindern im ersten Lebensjahr. Und da wird halt auch geschaut, wie das Kind sich entwickelt, und es werden Tipps und Hilfestellungen gegeben.“ (E) Andere Eltern erzählen von wöchentlichen Spielgruppen oder von Gruppen, in denen die Kinder vor Schulbeginn in spielerischem Rahmen ihr Deutsch verbessern. Manche Angebote ermöglichen den Kindern zudem muttersprachliche Kontakte: „Einmal pro Woche besuchen wir für zwei Stunden die Gruppe für ukrainische Kinder. Sie sind alle unterschiedlich alt, von einem Jahr bis sechs Jahre.“ (E)

4.3 Mehrwert für Eltern und Kinder

Die Eltern berichten in den Interviews ausführlich davon, wie sie von den Angeboten und der

Nutzung der Einrichtungsräume profitiert haben. Im Folgenden werden fünf Aspekte vorgestellt.

1) Ein zentraler Mehrwert für alle befragten Eltern ist der Gewinn von einer oder mehreren festen Ansprech- beziehungsweise Vertrauenspersonen.

Die Eltern erleben den Kontakt mit den Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern sowie mit den pädagogischen Fachkräften als wertschätzend, zwanglos, vorurteilsfrei und hilfreich. „Man kann sich einfach unheimlich gut unterhalten, und man darf einfach alles sagen.“ (E) Zentral ist dabei, dass die Fachkräfte ansprechbar und gut zu erreichen sind: „Einmal in der Woche oder wenn ich Probleme habe, rufe ich an. Ich kann sie immer erreichen.“ (E) Andere berichten, dass Tür-und-Angel-Gespräche immer möglich sind: „Mein Mann kam schon her und hat gesagt: ‚Oh, Frau X, haben Sie mal kurz eine Minute?‘ Das ist wirklich ganz toll.“ (E) Die Eltern haben unabhängig vom jeweiligen Anliegen das Gefühl, ernst genommen zu werden: „Das war keine Floskel, dass es hieß, ‚Sie können mit jeder Frage einfach kommen‘. ‚Es gibt keine dummen Fragen‘, hat sie gesagt, ‚nur dumme Antworten. Wir kümmern uns darum.“ (E) Eltern berichten von einer großen Bandbreite von Themen, bei denen ihnen die Fachkräfte geholfen haben, etwa bei Konflikten mit den Nachbarinnen und Nachbarn, die sich über Kinderlärm beschwerten, bei Problemen mit dem Arbeitgeber oder in der Schule.

Viele Eltern betonen, wie viel es ihnen bedeutet, gesehen zu werden, und wertschätzen die aktive Kontaktaufnahme und Beziehungspflege vonseiten der Fachkräfte, beispielsweise durch Anrufe. Dazu gehört die psychosoziale Unterstützung durch die Fachkräfte im Alltag und in schwierigen Situationen. So erzählt eine Befragte, die Fachkraft habe sie während der Schwangerschaft sehr unter-

stützt, und eine geflüchtete Person berichtet, wie bedeutsam die Hilfe der Fachkräfte in der Anfangszeit in Deutschland gewesen sei: „Als wir hier angekommen sind, standen die Kinder unter großem psychischem Stress und man hatte wenig Kommunikation. Sie haben dann ein Angebot organisiert und alles dafür getan, damit die Kinder hier ankommen, damit die psychische Barriere weggeht.“ (E)

Darüber hinaus nehmen die interviewten Eltern die Weitergabe und den schnellen Zugang zu gebündelten Informationen zu spezifischen Themen durch die Fachkräfte gerne an. Dabei geht es zum Beispiel um Schwangerschaft und Geburt, Kitasuche und -anmeldung, Erziehungsfragen oder das „neue System“ in Deutschland. Auch die Unterstützung bei der Hebammen- und Arztsuche oder bei der Beantragung von Leistungen (zum Beispiel zu Bildung und Teilhabe oder zur Mutter-Kind-Kur) nehmen einige Eltern in Anspruch. Zudem profitieren die Eltern nicht nur von den Angeboten der Netzwerke, sondern werden bei Bedarf auch an andere, passende Stellen im Sozialraum weitervermittelt oder zu Aktivitäten im Sozialraum informiert, wie beispielsweise zu Festen oder Veranstaltungen von Vereinen und Betreuungseinrichtungen.

Die zentrale Bedeutung der Fachkräfte für die Eltern wird von einem Elternteil treffend so zusammengefasst: „Es sind für uns nicht nur Elternbegleiter, es sind mittlerweile Wegbegleiter geworden.“ (E)

2) Der Kontakt mit anderen Eltern ist ein zentraler, von allen Eltern benannter Mehrwert.

Teilweise fühlen sich die Eltern einsam, haben nach einem Umzug wenige Kontakte oder wünschen sich, mit Eltern in einer ähnlichen Lebenssituation zusammenzukommen. „Ich bin zugezogen und hatte keine sozialen Kontakte hier in dieser Stadt. Und die Angebote sind natürlich eine optimale Gelegenheit, andere Frauen kennenzulernen, andere Gleichgesinnte.“ (E)

In den Angeboten können die Eltern Erfahrungen austauschen. „Zum Beispiel gibt es hier in Deutschland verschiedene Termine und dann fragen wir: ‚Warst du schon dort und wie ist es abgelaufen?‘ Man teilt die eigenen Erfahrungen mit den anderen. Die Mütter entspannen sich, reden miteinander, die Kinder sind beschäftigt, lernen etwas und spielen.“ (E)

Auch der Austausch über Erziehungsfragen spielt für die Eltern eine wichtige Rolle und hilft ihnen, neue Strategien zu entwickeln oder an Sicherheit in der Erziehung ihrer Kinder zu gewinnen. Ein Elternteil bezeichnet es als „Realitätscheck“, um beispielsweise beim ersten Kind entstehende Unsicherheiten zu überprüfen und zu überwinden: „Mache ich alles richtig? Denn klar, man möchte schon wissen: Verhält sich mein Kind normal, kennt ihr das auch? Wenn man zum Beispiel diese Frustrgrenzen bei anderen sieht, dann denkt man, okay, das ist nicht nur bei meinem Kind so.“ (E)

Zahlreiche Eltern berichten, dass sie über die Angebote hinaus Freundschaften und Unterstützungsnetzwerke bilden konnten. „Also, man knüpft wirklich Kontakte, man baut ein Netzwerk auf. Und das ist wirklich super.“ (E) Der Aufbau von Kontakten zu anderen Eltern ist für neu zugewanderte und geflüchtete Eltern besonders wichtig. „Ich wollte nicht zu Hause sitzen, mich langweilen und die deutsche Gesellschaft draußen nicht kennenlernen, ich wollte mich mit ihnen treffen.“ (E) Dabei kommt der Initiative der Fachkräfte eine besondere Bedeutung zu, wie am folgenden Beispiel deutlich wird: „Wir waren neu und es gab keine Kontakte. Aber als Frau X [Fachkraft] das Elterncafé angeboten hat, lernten wir dank ihr viele Menschen kennen, zum Beispiel Syrer, Iraker und Libanesen. Ab und zu gehen wir gemeinsam auf den Spielplatz.“ (E) So werden nicht nur soziale Kontakte für die Eltern, sondern auch für die Kinder ermöglicht. Die Eltern unterstützen sich über die gemeinsame Teilnahme an Angeboten hinaus auch in alltagspraktischen Dingen, beispielsweise durch gegenseitige Übersetzungs- und Vermittlungshilfen: „Wir sind zusammen mit den Kindern spazieren gegangen. Und wir helfen uns auch gegenseitig bei verschiedenen Fragen, zum Beispiel zur Wohnung und zu Dokumenten. Wir geben uns Tipps zu Angeboten oder Kursen.“ (E) Außerdem wird die Bedeutung von virtuellen Unterstützungsnetzwerken betont, in denen sich etwa zugewanderte Familien gegenseitig unterstützen.

3) Eltern profitieren besonders von der angebotenen Tages- und Freizeitgestaltung für sich und ihre Kinder.

Die Eltern haben das Gefühl, in den Angeboten Abstand von den Sorgen des Alltags nehmen zu können, und erleben dies als Auszeit und zeitweise Entlastung. Denn sie können den Kindern eine abwechslungsreiche Beschäftigung und den Kontakt zu Gleichaltrigen ermöglichen und gleichzeitig zumindest teilweise ihre Elternverantwortung abgeben, da die Zeit in den Angeboten

bis zu einem gewissen Grad vorstrukturiert wird. Zudem nehmen die Eltern aus den Angeboten Ideen für die Gestaltung der Zeit mit ihren Kindern mit nach Hause. „Man kann sich ja von denen etwas für den eigenen Alltag abkupfern. Ja, das finde ich cool.“ (E) Neben den Freizeitangeboten, wie beispielsweise Ausflügen, leistet auch die Möglichkeit, die Ausstattung und die Räumlich-

keiten der Einrichtungen zu nutzen, einen beträchtlichen Beitrag zur entspannteren und kindgerechten Freizeitgestaltung der Familien. Insbesondere Eltern, die bisher nicht über einen Kitaplatz verfügen oder eine kleine Wohnung haben, betonen die positiven Auswirkungen

solcher Strukturen. „Wir haben eine kleine Wohnung. Und unser Nachbar will immer Ruhe haben. Wir können in unserer Wohnung keinen Spaß haben mit unseren Kindern. Und deshalb kommen wir hierher. Das ist perfekt.“ (E)

4) Eltern entwickeln sich durch die Angebote in ihrer eigenen Persönlichkeit weiter.

Einige Eltern konnten durch die Teilnahme an Angeboten ihr Selbstbewusstsein etwa in Bezug auf ihre (erzieherischen) Kompetenzen stärken. So berichtet eine Mutter, sie habe durch den Austausch mit anderen Eltern und die Hinweise der Fachkräfte an Sicherheit im Umgang mit ihrem Kind gewonnen. Andere Befragte beschreiben, sie hätten ein größeres Selbstvertrauen im sozialen Miteinander erlangt. So erklärt ein geflüchteter Elternteil, er habe gelernt, selbstbewusster zu kommunizieren: „Die Frauen aus meinem Heimatland sind nicht ganz so, wie sagt man, offen, ihre Meinungen zu sagen. Und so etwas wie die Eltern-AG hat diesen Frauen dabei geholfen.“ (E) Zudem führt der vermehrte Austausch untereinander zu einer Verbesserung der Sprachkenntnisse in einer für die Eltern angenehmen Atmosphäre: „Wenn du eine Frage stellen möchtest, dann sagst du dir selbst: ‚Nein, mich wird wahrscheinlich keiner verstehen.‘ Aber in dem Frauentreffen geht diese Angst weg und man kann mehr erzählen. Es sind alles Frauen und es ist normal, wenn ich etwas falsch sage. Es ist kein Problem, sie korrigieren einen einfach. So kann man sehr davon profitieren.“ (E)

Viele Eltern berichten auch davon, dass sie durch den vermehrten Kontakt mit anderen Eltern und durch spezifische Angebote in der deutschen Gesellschaft besser ankommen können. Gerade

auch neu zugewanderten und geflüchteten Eltern hat es geholfen, sich in ihrem neuen Sozialraum zurechtzufinden und die lokalen Gegebenheiten kennenzulernen. „Ich habe das Gefühl, dass ich etwas tue, mich in die Gesellschaft integriere, ihre Bräuche kennenlernen und meine Sprachkenntnisse stärken. Es ist ein gutes und nützliches Projekt.“ (E)

Einige Eltern berichten zudem in den Interviews, dass sie ehrenamtlich in den Netzwerken Elternbegleitung tätig sind, indem sie Angebote selbstständig durchführen oder unterstützend mitwirken. „Ich fand das schön, dass die Eltern mit einbezogen waren bei den Vorbereitungen zum Elterncafé. Wir haben Kaffee gekocht, Kuchen gebacken und die Eltern eingeladen. Also, ich habe schon vorher alle Eltern angerufen und gesagt: ‚Wir haben Elterncafé, komm, wenn du Zeit hast.‘“ (E) Eine weitere Beteiligungsmöglichkeit ist das Dolmetschen für andere Eltern. Ein Elternteil berichtet außerdem, dass er die Orientierungshilfe, die er nach der Ankunft in Deutschland erhalten habe, jetzt weitergebe: „Die erste Zeit war es schwierig, wir wussten nicht, wie das System hier funktioniert. Wir haben gefragt und uns wurde hier alles erklärt. Und jetzt kenne ich meine Gegend gut, was wo ist. Jetzt helfe ich anderen, damit sie nicht in solche Situationen kommen müssen wie ich und keine Angst haben.“ (E)

5) Die Kinder erweitern durch die Angebote ihre Kompetenzen.

Einige Eltern erleben bei ihren Kindern durch die Förderung vor Ort und den Kontakt zu Gleichaltrigen eine Weiterentwicklung emotionaler und sozialer Kompetenzen, wie etwa den Rückgang von zuvor aufgetretenen Ängsten. Beispielsweise erzählt eine Mutter von den Fortschritten, die ihr Kind durch die Teilnahme an einem Eltern-Kind-Angebot gemacht hat: „Also vorher war mein Kind zurückhaltend, wollte nicht mit irgendjemandem reden. Mittlerweile taut sie auf. Und das ist super.“ (E)

Des Weiteren beschreiben Eltern, dass ihre Kinder durch die Teilnahme an Angeboten sprachliche

und motorische Fortschritte gemacht hätten, „wie etwa die Erweiterung des Wortschatzes oder den Umgang mit einer Schere. Die Eltern wertschätzen dies vor allem, wenn ihr Kind noch keinen Kitaplatz hat.“

Zusätzlich zu nennen sind auch die indirekten Effekte auf Kinder. So können die Kinder selbst besser in den Angeboten ankommen und Hemmungen abbauen, wenn die Eltern sich einbringen und als Vorbild fungieren. „Wenn die Kinder sehen, wie ihre Eltern sich an so etwas beteiligen, dann sind sie ermutigt, freuen sich und fühlen sich wohl.“ (E)

4.4 Wünsche und Bedarfe der Eltern

Regelmäßige Feedback- und Bedarfsabfragen im Rahmen von Angeboten werden von vielen Eltern positiv hervorgehoben. So wird beschrieben, dass die Fachkräfte regelmäßig eine mündliche Rückmeldung einholen. „Also, wir werden gefragt: ‚Wie fandet ihr das heute? Sollen wir öfter so etwas machen?‘ Das ist immer zeitnah, weil, wenn man das nicht zeitnah macht, gerät das in Vergessenheit.“ (E) Andere Befragte berichten von schriftlichen Abfragen in unregelmäßigen Abständen in Form eines Feedbackbogens. Teilweise scheitern solche Abfragen allerdings an Sprachbarrieren, wenn beispielsweise viele Teilnehmende eine Übersetzungshilfe benötigen.

Im Rahmen des Feedbacks können sowohl allgemeine Wünsche beziehungsweise Kritik benannt als auch inhaltliche Vorschläge, etwa zu Themen für das nächste Treffen, geäußert werden. So erläutert ein Elternteil: „Sie [Fachkraft] hat uns beim ersten Elterncafé gefragt, was für Themen wir uns wünschen. Und da kamen wir auf einige Punkte, zum Beispiel Medien- oder Zuckerkonsum bei Kindern. Und da hat sie dann eine Expertin für Zuckerkonsum dazugeholt.“ (E)

Ganz allgemein gilt, dass die Eltern sich ernst genommen fühlen und verstärkt Selbstwirksam-

keit erfahren, wenn Rückmeldungen nicht nur eingeholt, sondern der Umgang damit transparent gemacht und zumindest teilweise auch Vorschläge umgesetzt werden. Dies wird am folgenden Zitat deutlich: „Sie kommen uns immer entgegen, es gibt immer eine Reaktion auf unsere Vorschläge. Es ist nie so, dass sie sagen: ‚Nein, es geht nicht.‘ Alles, womit wir uns an sie wenden, versuchen sie zu erfüllen und zu machen.“ (E)

Die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Bedarfsermittlung stellt ein stabiles Vertrauensverhältnis der Eltern zu den Fachkräften dar, das über die Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter in den Einrichtungen aufgebaut wird. Dies zeigt sich auch deutlich in den Interviews, da die Eltern zumeist eine konkrete Person namentlich nennen, an die sie sich mit Rückmeldungen oder Nachfragen wenden.

In Bezug auf die Themen fragen die Eltern Angebote zu einer großen Bandbreite an Fragestellungen nach, die je nach individueller Lebenssituation und soziodemografischem Hintergrund stark variieren. So wünscht sich beispielsweise eine Alleinerziehende Angebote für den Austausch mit anderen Alleinerziehenden, in denen auch schambehaftete Themen, wie Einsamkeit

oder das Scheitern einer Ehe, offen besprochen werden können. Neu zugewanderte und geflüchtete Eltern wünschen sich mehr Informationen zu familienbezogenen Aspekten des „Systems“ in Deutschland, etwa wie sie einen Kitaplatz bekommen können, welche Versicherungen sie abschließen sollten, falls Kinder aus Versehen etwas kaputt machen, oder wie sie für ihre Kinder einen kostengünstigen Zugang zu Sportvereinen erhalten. Zudem sind Angebote nachgefragt, welche das gegenseitige Kennenlernen der Kulturen unterstützen.

Trotz dieser Vielfalt lassen sich einige Themen hervorheben, die besonders oft angesprochen werden. Dazu zählt das Themenfeld „Entwicklung und Erziehung der Kinder“. Zunächst einmal möchten viele Eltern Informationen über die altersgerechte Entwicklung ihrer Kinder erhalten, um sie bestmöglich zu unterstützen. Ein Elternteil wünscht sich etwa Tipps, „wie man mit den Kindern die richtige Sprache findet“. (E) Außerdem haben einige Eltern den Wunsch, Informationen und Unterstützungsangebote zum Thema „Gewaltfreie Erziehung“ und zum Umgang mit Mobbing zu bekommen. Auch Medienkonsum ist ein wichtiges Thema für die Eltern. Dabei ist eine der zentralen Fragen: „Wie viel dürfen wir den Kindern erlauben?“ (E)

Schule spielt in den Interviews ebenso eine sehr wichtige Rolle. Vor allem neu zugewanderte und geflüchtete Eltern fühlen sich teilweise vom Schulsystem und seinen Anforderungen an Kinder wie Eltern überfordert. Sie möchten ihre Kinder bei den Lerninhalten unterstützen, wissen aber angesichts vorhandener Sprachbarrieren nicht, wie das am besten geschehen kann. Ein Elternteil wünscht sich beispielsweise nicht nur eine externe Hausaufgabenbetreuung, sondern auch Hilfestellung bei der Frage, wie er sein Kind selbst bei den Hausaufgaben unterstützen kann.

In Bezug auf die Angebotsformate haben die befragten Eltern viele Ideen, welche weiteren Angebote noch umgesetzt werden sollten. Viele wünschen sich mehr Freizeitangebote, die niedrigschwellig unter der Woche nachmittags in den Alltag integriert werden können oder Eltern am Wochenende entlasten. Vorgeschlagen werden hier unter anderem mehr Veranstaltungen und

Aktionen, wie gemeinsames Plätzchenbacken, Kochen sowie die Planung von Ausflügen oder Festen.

Neben Angeboten für die ganze Familie wünschen sich Eltern mehr kostenfreie beziehungsweise günstige Freizeitangebote nur für Kinder, vor allem am Nachmittag im Anschluss an Schule und Kita. Als Beispiele werden unter anderem Malkurse oder Sportangebote, wie Gymnastik oder Tanzen für Kinder, genannt. Der Bedarf ist dabei im Winter höher als im Sommer, weil kostenlose Freizeitaktivitäten, wie das Spielen auf dem Spielplatz oder im Park, wegfallen. „Besonders im Winter kommen die Kinder nach der Schule nach Hause und verbringen viel Zeit vor dem Fernseher. Sie brauchen ständig Aktivitäten, die sie beschäftigen und von denen sie profitieren können.“ (E) Eine Mutter betont, dass sie sich mehr Angebote für ältere Kinder und Jugendliche wünsche, da für das Alter von neun bis circa 13 Jahren eine Lücke bestehe: „Also, die sind hier jetzt schon zu groß irgendwie, aber noch zu klein für das Jugendhaus. Und da würde ich mir wünschen, dass es für dieses Alter von neun bis kurz vor der Pubertät noch etwas gibt.“ (E)

In Bezug auf die Angebotsstruktur wünschen sich manche Eltern eine höhere Frequenz der von ihnen besuchten Angebote, andere mehr Angebote oder längere Angebotszeiten. Insbesondere Eltern mit Kindern ohne Kitaplatz betonen, wie hilfreich eine höhere Angebotsdichte wäre, damit die Kinder verstärkt in Kontakt mit anderen Kindern treten und mehr gefördert werden könnten. Des Weiteren befürworten einige Eltern angepasste Angebotszeiten, etwa mehr Wochenendangebote, damit allen, unabhängig vom Erwerbsstatus und anderen Verpflichtungen, die Teilnahme ermöglicht wird. „Sehr viele Eltern würden gerne kommen, aber wegen der Uhrzeit, der Sprachkurse und der Arbeit geht es nicht. Ich glaube, dass mehr Eltern kommen würden, wenn es zum Beispiel an einem Samstag oder abends wäre.“ (E)

Ein weiterer Bedarf, der in den Interviews angesprochen wird, sind mehr wohnorts- beziehungsweise alltagsnahe Angebote. Die Angebote sollten im Sozialraum oder an weiteren Orten stattfinden, die für die Eltern gut erreichbar und bekannt sind.

Hier wird als Beispiel die Ausweitung der Angebote auf den Ort Schule genannt. „Mein Sohn geht jetzt auf die weiterführende Schule, da gibt es leider kein Elterncafé, sonst wäre ich da bestimmt öfter.“ (E) Einige Eltern erklären, sie könnten aufgrund zu langer Wegezeiten, beispielsweise aufgrund eines schlechten öffentlichen Verkehrsnetzes, Angebote nicht regelmäßig besuchen. Hier wären aufsuchende Angebotsformate, wie etwa eine fahrende Bücherei oder Treffs auf Spielplätzen im Sozialraum, hilfreich.

Andere Elternteile schlagen vor, Angebote für eine mehrgenerationale Zielgruppe zu öffnen. „Vielleicht könnten in das Elterncafé wirklich gezielt andere Generationen mit eingeladen werden.“ (E) So könnten ältere Menschen, auch solche, die keine Großeltern sind, einbezogen und intergenerationale Unterstützungsnetzwerke gefördert werden. In einem Interview wird das Konzept von „Leih-Omas“ angesprochen und dafür plädiert, ähnliche Strukturen vor Ort aufzubauen.

Die Eltern sehen außerdem einen Bedarf darin, verstärkt Sprachbarrieren zu überwinden, indem die Angebote mit mehr Dolmetscherinnen beziehungsweise Dolmetschern ausgestattet oder mehr Angebote in verschiedenen Sprachen angeboten werden, beispielsweise ein Kochtreff auf Ukrainisch. Zur Überwindung von Sprachbarrieren und zur Unterstützung des Spracherwerbs schlagen die Interviewpartnerinnen und -partner außerdem Lotsenkonzepte vor, in denen sich Eltern gegenseitig unterstützen, aber befürworten auch mehr Deutschkurse und Angebote für den niedrigschwelligen Spracherwerb. „Man kann ein Sprachcafé machen. Denn viele kleine Kinder können nicht zu einem Sprachkurs gehen. Und so könnten sie hierherkommen und die Sprache lernen.“ (E)

Die Eltern wünschen sich zudem die Möglichkeit, die Räumlichkeiten vor Ort freier zu nutzen, insbesondere an Wochenenden und im Winter. Zusätzlich wird vielfach thematisiert, dass mehr und größere Räume benötigt werden. Einige Eltern regen an, die Kooperationen im Sozialraum auszuweiten, um Eltern mehr Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten unterbreiten zu können. Hier werden insbesondere Grundschulen und weiterführende Schulen genannt.

Ein weiteres wichtiges Anliegen der Eltern ist das Thema Werbung. Angesprochene Ideen sind zum Beispiel mehrsprachige Aushänge oder Werbung in Online-Gruppen unterschiedlicher Communitys.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die befragten Eltern fast ausnahmslos, trotz all der angemerkt Bedarfe und Wünsche, sehr zufrieden mit den Angeboten und den Ansprechpersonen in den Netzwerken Elternbegleitung sind und diese anderen Familien empfehlen. Das wird anhand der folgenden zwei Aussagen von befragten Eltern deutlich.

„Ich habe eine Freundin, die schwanger ist, und zu der habe ich gesagt: ‚Komm hierher, hier bist du gut aufgehoben.‘“ (E) Auch zugewanderte und geflüchtete Eltern schätzen die Angebote sehr: „Ich finde es sehr gut und passend für arabische Familien, die Probleme haben und nicht anrufen und einen Termin vereinbaren können, die auch keine Formulare ausfüllen können. Hier bekommen sie Hilfe. Und es ist meines Erachtens wichtig, dass uns jemand hier in diesem Land hilft. Wer ein Problem hat, der kommt für eine Stunde vorbei, trinkt Kaffee, unterhält sich und sein Problem wird gelöst.“ (E)

5 Handlungsempfehlungen für familienfördernde Einrichtungen

Im Folgenden werden auf Basis der mobil durchgeführten Online-Befragung sowie der Interview-

ergebnisse Handlungsempfehlungen für familienfördernde Einrichtungen benannt.

Allgemeine Haltung und Arbeitsweise

- Wertschätzender und empathischer Umgang mit den Eltern als Grundhaltung
- Diversität der Elternschaft berücksichtigen und Multiperspektivität in den Teams sichern, entsprechende Kompetenzen und Wissen der Fachkräfte fördern, beispielsweise durch Weiterbildungen
- Umfassende und bedarfsgerechte Aufklärung über die Arbeitsweise der Einrichtung und die Rolle der Fachkräfte zur Reduktion von Ängsten und Sorgen der Eltern
- Fachkraft als zuverlässige Ansprech- und Vertrauensperson für vielfältige Bedarfe etablieren
 - Ansprechbarkeit (Termine, Tür-und-Angel-Gespräche, telefonische Erreichbarkeit)
 - Engmaschige Unterstützung im Alltag (Hilfe bei Schwierigkeiten, zum Beispiel Begleitung zu Terminen in der Schule, Informationen über Unterstützung und Angebote anderer Akteurinnen und Akteure)
- Vernetzung im Sozialraum ausbauen
 - um Ressourcen zu bündeln
 - um das Angebot an bedarfsgerechten Angebotsstrukturen und -formaten vor Ort auszubauen und Eltern besser und umfassender zu erreichen
 - um bei Bedarf eine passgenaue Weitervermittlung zu ermöglichen
- Qualitätssicherung etablieren: mündliche und schriftliche Bedarfserhebungen
 - Regelmäßig Bedarfe der Eltern ermitteln, informelles Feedback einbeziehen
 - Bedarfserhebungen in einfacher Sprache oder mehrsprachig
 - Angebotsbegleitende (Nach-)Steuerung und Anpassung der Themen, Formate und Strukturen der Angebote
 - Schriftliche Erhebung als Argumentationsgrundlage für potenzielle Kooperationspartnerinnen und -partner sowie kommunale Entscheidungsträgerinnen und -träger nutzen

Förderliche Bedingungen für die Teilnahme an Angeboten

- Vertrauensbildender Kontaktaufbau, zum Beispiel durch niedrigschwellige Angebote, Empfehlung durch Schlüsselpersonen vor Ort
- Transparenz über das Angebot und die Rolle beziehungsweise Arbeitsweise der Fachkräfte (Möglichkeit, anonym zu bleiben, Freiwilligkeit, Kostenfreiheit, ...)
- An die Zielgruppe angepasste (persönliche) Werbemaßnahmen entwickeln, insbesondere Informationsvermittlung im Sozialraum und online
- Passende Rahmenbedingungen für die Angebote schaffen, um allen Eltern die Teilnahme zu ermöglichen
 - Parallele Kinderbetreuung oder Einbindung der Kinder in die Angebotsstruktur
- Kostenfreie Angebote oder Angebote auf Spendenbasis
- Nach Möglichkeit zusätzliche Anreize zur Teilnahme bieten, wie Essen und Trinken
- Angebote in den Sozialräumen oder an alltagsnahen Orten der Familien (zum Beispiel Kita, Schule, Einkaufszentrum, Spielplatz)
- An die Bedarfe angepasste Zeiten (insbesondere auch Angebote an den Wochenenden und in den Ferien)
- Öffentlich zugängliche Räume und Materialien (insbesondere am Wochenende und im Winter)
- Sprachbarrieren berücksichtigen und ihnen begegnen (zum Beispiel durch Dolmetschen, Lotsenstrukturen, mehrsprachige Angebote)

Angebotsformate

- Niedrigschwellige Angebote weiter ausbauen (offene Treffs, Freizeitangebote und Feste, offene Gruppen), insbesondere auch Freizeitangebote für die ganze Familie sowie nur für Kinder
- Angebote zur Unterstützung der Eltern bei der Bildung der Kinder verstärken, insbesondere im Bereich Schule
- Verstärkt aufsuchende Angebote etablieren, insbesondere in ländlichen Regionen
- Mehr Dolmetscherinnen und Dolmetscher für Angebote und mehr Angebote in anderen Sprachen bereitstellen
- Multigenerationale Angebote (Einbezug der Großelterngeneration)
- Begleitung der Eltern zu Terminen, insbesondere bei Sprachbarrieren
- Aufbau von elterlichen Netzwerken unterstützen (zum Beispiel über bestehende sprachspezifische Online-Gruppen)

Literatur

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung. Bielefeld: wbv.

Chwoika, Selina/Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (2022): Begleitung von Eltern mit Grundschulkindern. Wie die Zusammenarbeit mit Familien gelingt. Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin. Online: https://elternchancen.de/fileadmin/user_upload/News-Downloads/Elternbegleitung-Grundschule.pdf [09.09.2024].

Chwoika, Selina/Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (2024): Allein- und Getrennterziehende langfristig stärken. Lebenslagen, Bedarfe und Angebote von familienunterstützenden Einrichtungen. Herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin. Online: https://elternchancen.de/fileadmin/user_upload/News-Downloads/Allein_und_GetrenntErziehende_EHB.pdf [09.09.2024].

Keller, Matthias/Körner, Thomas (2024): Haushalte, Familie und Lebensformen mit Einwanderungsgeschichte – Auswirkungen auf die Erwerbsbeteiligung von Eltern, WISTA | 4 | 2024/39. Online: https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2024/04/haushalte-familien-lebensformen-mit-einwanderungsgeschichte-042024.pdf?__blob=publicationFile [09.09.2024].

Prognos AG (2021): Familienbildung und Familienberatung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Düsseldorf, Freiburg. Online: https://www.prognos.com/sites/default/files/2021-06/Prognos_Bericht_Bestandsaufnahme_210608.pdf [09.09.2024].

Statistisches Bundesamt (2024): Familien mit minderjährigen Kindern in der Familie nach Lebensform und Kinderzahl. Online: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Tabellen/2-5-familien.html> [09.09.2024].

Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Autorinnen:

Selina Chwoika, Lena Correll, Julia Lepperhoff

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Tel.: 030 18 272 2721
Fax: 030 18 10 272 2721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20 179 130
Montag–Donnerstag: 9–18 Uhr
Fax: 030 18 555-4400
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Artikelnummer: 2BR380

Stand: Oktober 2024, 1. Auflage

Gestaltung: www.zweiband.de

Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8 und 18 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Ortstarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse 115@gebaerdentelefon.d115.de Informationen zu erhalten. Ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter <http://www.d115.de>.

Die Europäische Union fördert zusammen mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) das Programm „ElternChanceN – mit Elternbegleitung Familien stärken“ in Deutschland.



Kofinanziert von der
Europäischen Union